

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Unbetrügliches Staats-Orackel, Durch welches Die  
allerverborgenen Deseins und Chagrins Der  
Vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände, In- und  
ausserhalb Europa Ans Licht gestellet werden**

**[S.l.], 1688**

XX. Das Orackel. Das ist ein Ding das weder Fluegel noch Fuesse hat

[urn:nbn:de:bsz:31-110224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110224)

sen Prinz vermählet seyn. Aber zu viel oder zu wenig hats allezeit verhin-  
dert/die Partien seynd entweder zu stark oder zu schwach gewesen. Wie  
wirds nun mit mir armen Princessin werden? Ich hätte ja lieber in die  
Armen eines Mannes/ als einer Stiefmutter fallen wollen. Sage mir/  
als eine treue Mutter/ was sol ich anfangen?

Das Drackel.

Warte noch ein wenig; es trägt nicht alles

Land-Früchte.

XIX.

Der Prinz von Dranien.

**W**olte das schöne Jagt-Wetter nicht gern versäumen/ beschwogen  
kam er geschwinde zum Drackel gelauffen/ und sagte mehr nicht/ als  
diese wenige Worte: Ich erwarte beständig/ wenn sich der Himmel ein-  
mahl auf meine Seite wenden/ und den Wunsch/ den ich vor meines be-  
drängten Volcks Erlösung thue/erhören werde. Ich hoffe/ die Zeit sol  
mir endlich kommen/da ich die Sichel zur Erndte bringen werde/ und da  
mich das elende Volk vor ihren Gesez-Geber ehren sol. Wenn werde ich  
die Thore der verwüsteten Stadt aufrichten/und die Mauern wie-  
derbauen/die anizo durch den Rach-Geist nieder gerissen seyn?

Das Drackel.

Dinnen einer Zeit/und einer halben Zeit/wenn Sechse den Schwanz un-  
terwerths kehren/und nebens den Ringel wird zu sehen kommen (90)  
so solt du trocknes Fusses durchs Meer gehen p) unterdessen wird ein  
ehrlicher Theriacks-Mann die Anschläge deiner Feinde entdecken. q)

XIX.

Die Princessin von Dranien. Saget:

**W**enn mir der Himmel einen Sohn gebe/ solte er mit der Zeit wohl  
meinen König bedeuten?

Das Drackel.

Das ist ein Ding/ das weder Flügel noch Füsse hat. r)

XX.

**D**er Churfürst von Edln schickte sich auch in Tempel zu gehen/  
Indem kam gleich der Bischoff von Strassburg/ und importinuirte  
hm mit der Proposition des Königs von Franckreich. Aber der Herr

E 2

Erq.

p) In Engeland/er sol sich vor Sisse in Acht nehmen. q) le bon homme Orvistan.  
r) Ce n' est in du volant in du courant.

Erz/Bischof/der nichts suchet/als sein Leben in Ruhe zuzubringen / wies ihm nacher Lüttig / und den Capital daselbst seine Proposition zu eröffnen / damit er unter dessen seine Reise nach dem Oraculo verrichten könne. Darz aufeilte er geschwinde hin / und ließ sich also vernehmen: Ich bin jung gewesen / und bin alt worden / ich wil meine Tage in Ruhe endigen / und die Liste von allen Prætionen an meinen Successor überlassen. Unter dessen bin ich von seiner Eminens, den Cardinal Fürstenberg / sehr geplaget; er wil und hat mirs im Nahmen seines Königs befohlen / daß ich ihn zu meinem Coadjutor von Fürstenthumb Lüttig sol denominiren lassen; Allein das stehet ja bey mir nicht. Er verlanget / daß ich dem Könige zugefallen mit meinem Nachbar brechen sol / ich wils aber nicht thun; ich wil lieber im Schlaf sterben / als im Lauffen. Wie sol ich der Importunität loß kommen.

Das Oracul.

Schicke sie zum Pabste.

XXI.

**D**er Churfürst von Brandenburg ist seither des gewaltsamen Todes seines Sohns / Marggraf Ludewigs / eine Zeitlang sehr bestürzt gewesen. Nach dem aber die Trauer zu Ende gangen / so hat er vermeinet / dasjenige / dahinter er bishero durchs Geld nicht kommen können / bey der Göttin zu erfahren. Sagte demnach: Ich habe einen Sohn verlohren / von welchem ich mir Hoffnung gemacht / daß er mein Haus erhalten / und ein Stab in meinem Alter seyn solle. Allein die Parten haben mir ihn durch einen traurigen Fall und violenten Tod in seiner blühenden Jugend weggenommen. Dieses wird mir meine Tage verkürzen. Ich suche den Thäter überall / und spare weder Geld / noch Versprechen. Allein der gottlose Mensch lebet noch / und mein Sohn ist todt. Ich möchte den Verräther gern von dir wissen.

Das Oracul.

Wirff das Loß über dein Haus.

XXII.

**D**er Churfürst von Sachsen wolte auch nicht der Letzte seyn / und kam deswegen auch gleichfals aus Curiosität mit zum Oracul / sagende: Was mich anbelanget / so wil ich in guter Ruhe leben / und diejenigen agiren lassen / die nimmermehr vergnügt seyn; Ich bin mit dem zufrieden / was mir der Himmel gegeben hat / und verlange mehr nicht / als

daselbst.